
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57546

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

kann sie um so besser deren Spannung in der Realität erfassen. In dem Maße, in dem das sinnaufschließende methodische Potential der Kulturgeschichte erfaßt wird, müßte auch der Sinn der Geschlechtergeschichte einleuchten, die die (männliche wie weibliche) Geschlechtszugehörigkeit als grundlegend prägend in jedem sozialen Umfeld auffaßt und somit nicht nur weibliche Erfahrungen, sondern Probleme der Gesamtgesellschaft erklären hilft.

Martina KESSEL, Berlin

Lettres d'Allemagne. Victor Cousin et les hégéliens, Tusson (Editions du Lerot) 1990, 265 S. (Lettres rassemblées par Michel ESPAGNE et Michael WERNER avec la collaboration de Françoise LAGIER d'après les manuscrits de la bibliothèque Victor Cousin).

Die politisch-kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind seit jeher durch eine eigentümlich spannungsreiche Intensität geprägt. Standen sie in der Frühen Neuzeit zumeist unter französischer Dominanz, so sind seit dem späten 18. Jh. zunehmend wechselseitige Rezeptionsschübe in Kultur und Wissenschaft zu beobachten. Zumal die französischen Gebildeten waren nach der inneren Auszehrung Frankreichs infolge der Revolution und der napoleonischen Ära aufgeschlossen für neue Anregungen, unter denen die aktuellen geistigen Strömungen im benachbarten Deutschland besondere Attraktivität ausübten, so daß Hyppolite Taine später zu dem überspitzten, aber nicht ganz unzutreffenden Urteil kam, daß Frankreich alle seine geschichtlichen Ideen zwischen 1780 und 1830 Deutschland verdanke. Die streckenweise noch immer wenig bekannten intellektuellen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu erforschen, hat sich ein unter der Leitung von M. Espagne und M. Werner am C.N.R.S. (Paris) stehendes Forschungsprojekt zur Aufgabe gestellt¹. Der erste hieraus hervorgegangene Band ist einem der spannendsten und doch weitgehend unbekanntem Kapitel deutsch-französischen Kulturtransfers im 19. Jh. gewidmet: den Beziehungen des Hegelianismus nach Frankreich.

Schlüsselfigur des wissenschaftlich-kulturellen Austausches war hierbei auf französischer Seite der Pariser Philosophieprofessor und spätere Unterrichtsminister Victor Cousin (1792–1867). Nach der Juli-Revolution maßgeblich verantwortlich für die Reorganisation der Sekundärschulen, unternahm Cousin hierzu 1831 im Auftrag der Regierung eine Informationsreise nach Preußen, bei der ihm schon bestehende Kontakte zu Gute kamen. Nachdem Cousin bereits 1817/18 Deutschland besucht und dabei u. a. die Bekanntschaft mit Jacobi, Schelling und Hegel gemacht hatte, geriet er auf einer weiteren Deutschlandreise 1824 unter abenteuerlichen Umständen in preußischen Arrest, der ihn zu einem mehrmonatigen Aufenthalt in Berlin zwang. Cousin nahm diese Gelegenheit wahr, um sich von den Hegelschülern Gans und Hotho in die Philosophie Hegels einführen zu lassen, die er dann in seinem »Cours de philosophie« (1828) ekletisch verarbeitete. Neben mehrfachen sich anschließenden Besuchen von Gans, Hotho, Carové und anderen Hegelianern in Paris erwuchs aus diesen Kontakten ein intensiver und langjähriger Briefwechsel, der in der vorliegenden Edition dokumentiert wird. Aus der umfangreichen Gesamtkorrespondenz Cousins (5628 Briefe von 1449 Korrespondenten) haben die Herausgeber neunundsechzig an Cousin und zwei weitere von Gans an Mme. de Récamier zwischen 1818 und 1855 adressierte Briefe ausgewählt, die fast ausnahmslos bisher unveröffentlicht waren. Neben dem Aufweis der zentralen Position Cousins im wissenschaftsinternen Beziehungs- und Konkurrenzgeflecht, welche die Hegelia-

1 Vgl. M. ESPAGNE, M. WERNER Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C.N.R.S., in: *FRANCIA* 13 (1985) S. 502–510; DIES., La construction d'une référence culturelle allemande en France. Genèse et histoire (1750–1914), in: *Annales ESC* 42 (1987) S. 969–992; *Transferts. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIII^e et XIX^e siècle)*. Textes réunis et présentés par M. ESPAGNE et M. WERNER. Editions Recherches sur les Civilisations (Paris) 1988.

ner zur Verbreitung ihrer Arbeiten in Frankreich zu nutzen bemüht waren, enthält der Band für das künftige Studium des Hegelianismus interessante Hinweise auf dessen Binnenstruktur und die bereits Mitte der zwanziger Jahre sich andeutende politische Differenzierung und Spaltung (vgl. Gans an Cousin, S. 60ff.).

Unter den sechzehn in diesem Band als Korrespondenten Cousins aufgeführten Autoren – die allerdings, wie etwa F. v. Raumer, nicht alle pauschal als »Hegelianer« bezeichnet werden sollten –, ist neben Carové, Hotho und Michelet vor allem Eduard Gans (1797–1839) hervorzuheben. Seine herausragende Bedeutung für die Popularisierung, Liberalisierung und Historisierung der Hegelschen Philosophie, auf die die Herausgeber in ihrer Einleitung im Anschluß an die wissenschaftliche Wiederentdeckung Gans' in jüngster Zeit (J. Braun, N. Waszek) mit Recht hinweisen (S. 29ff.), wird auch durch den Briefwechsel mit Cousin bestätigt. Allein fünfzehn der in der vorliegenden Edition vorgelegten Briefe stammen von Gans. Als »Haupt der Franzosenpartei« im Berlin der 1820er und 1830er Jahre ist der früh verstorbene Gans für die politischen und wissenschaftlich-kulturellen Beziehungen zwischen Berlin und Paris gewissermaßen das preußisch-deutsche Pendant zu Cousin, ohne freilich über eine ähnlich einflußreiche politisch-institutionelle Position zu verfügen wie dieser.

Im Hinblick auf die wissenschaftlich-kulturellen Wechselwirkungen zwischen Deutschland und Frankreich wäre es von Interesse, auch etwas über Cousins (Antwort-)Briefe an seine hegelianischen Freunde zu erfahren. Auf Hinweise hierzu haben die Herausgeber bedauerlicherweise verzichtet, was angesichts der disparaten und teilweise widrigen Nachlaßlage indes verständlich ist. Insgesamt jedoch öffnet der im übrigen mit einer vorzüglichen Einleitung der Herausgeber versehene Band den Blick auf einen bisher in der Forschung vernachlässigten Aspekt deutsch-französischer Beziehungen, der zudem von dem Antiromanismus des um die Mitte des 19. Jh. aufkommenden nationalen Liberalismus in Deutschland lange Zeit verstellt war.

Reinhard BLÄNKNER, Göttingen

Philologiques I. Contribution à l'histoire des disciplines littéraires en France et en Allemagne au XIX^e siècle, sous la direction de Michel ESPAGNE et Michael WERNER, Paris (Editions de la Maison des Sciences de l'Homme) 1990, 427 S.

Unter der neologistischen Bezeichnung »Philologiques« eröffnen die Herausgeber Michel Espagne und Michael Werner eine neue Reihe, deren erster Band einen Beitrag zur »histoire des disciplines littéraires en France et en Allemagne au XIX^e siècle« leisten will. Der Sammelband enthält 19 Beiträge, die auf recht unterschiedliche Vorarbeiten zurückgehen (S. 8). Dies mag ein Grund für die weite Themenstellung gewesen sein, die in der Einleitung sogar noch über die deutsch-französische Achse hinaus auf Europa und das 20. Jh. ausgedehnt wird (S. 7). Ein derartiges Vorhaben wirft zunächst einige Fragen auf: Inwiefern kann die ursprünglich als typisch deutsch geltende Paradedisziplin »Philologie« auf französische Entwicklungen bezogen werden? Und ist eine Wissenschaftsgeschichte der Philologie(n) im 19. Jh. aus rein literaturwissenschaftlicher Perspektive möglich, wo doch die Neuphilologien in Deutschland gerade durch die Fortschritte der Sprachwissenschaft um die Jahrhundertwende an Boden gewonnen haben und erst dadurch ihre universitäre institutionelle Selbständigkeit erlangten? Die deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion, bestehend auf französischer Seite aus Mitgliedern des CNRS, auf deutscher Seite aus Germanisten, Komparatisten und Wissenschaftshistorikern, vermag davon zu überzeugen, daß wissenschaftsgeschichtliche Untersuchungen im Bereich der Philologie(n) mehr als überfällig sind und nicht nur heuristischen Wert besitzen.

Im ersten Abschnitt geht M. WERNER auf die unterschiedlichen Definitionen und Ableitungen des Begriffs Philologie in Deutschland und Frankreich ein. P. JUDET DE LA COMBE